

AKMB-Studienreise Schweiz vom 2. bis 5. September 2019

Antje Gegenmantel – (Museum für Moderne Kunst, Frankfurt am Main, Bibliothek),

Claudia Loest – (Museum für Kommunikation Berlin, Bibliothek) und

Susanne Olms – (Kunstgeschichtliches Institut, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bibliothek)

In der Bibliothek fühlt man „sich wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet“.¹

Dieses Zitat stammt von Johann Wolfgang von Goethe, der damit die Göttinger Universitätsbibliothek meinte, die er im Juni 1801 besuchte.² Wir konnten Goethes Erkenntnis über den allgemein lohnenden Bibliotheksbesuch auch mehr als 200 Jahre später in den Bibliotheken nachempfinden, die wir während unserer Studienreise in der Schweiz kennenlernen durften.

Die Schweizreise 2013 hatte wunderbare Eindrücke hinterlassen. Deshalb gab es den Wunsch nach einer weiteren Studienfahrt in das Alpenland. Da es zu den Aufgaben der AKMB gehört, die Zusammenarbeit, den Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie die Diskussion aktueller Fragestellungen auf nationaler und internationaler Ebene unter den kunstbibliothekarischen Kolleg*innen zu fördern, wurde dem Anliegen gerne entsprochen.

Maßgeblich finanziell unterstützt wurde die Fahrt für die deutschen Teilnehmerinnen von Bibliothek & Information International (<http://www.bi-international.de>). Für diese großzügige Unterstützung möchten wir uns vielmals bedanken!

Eine Reise vorzubereiten ist immer viel Arbeit und von der ersten Idee bis zur konkreten Umsetzung ist es ein langer Weg. Sarah Amsler (Virocentre Romont und SARI, Universität Zürich) erklärte sich bereit, diese Studienreise zu organisieren. Insbesondere vor Ort hat Dr. Thomas Freivogel, bis zum Herbst 2019 Leiter der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts an der Universität Zürich, sie dabei tatkräftig unterstützt. Beiden sei ganz herzlich für all ihre Arbeit, Zeit, Geduld und ihren Enthusiasmus gedankt.

In allen Institutionen wurden wir sehr freundlich empfangen. Unsere Fragen und Diskussionen während der Führungen und Vorträge waren für alle sehr bereichernd und gingen oft über das vor Ort Betrachtete hinaus. Es entwickelte sich ein sehr interessanter, fachlicher Austausch zwischen den Kolleg*innen aus den verschiedenen DACH-Ländern. Gemeinsamkeiten gab es bei Problemen und Erfolgen bei Digitalisierungsprojekten, die in allen Regionen durchgeführt werden. Ein wichtiger Punkt ist die Raumsituation der Schweizer Bibliotheken. Es gibt viele Neu- und Erweiterungsbauten oder Umnutzungen, sodass die bisherige begrenzte Platzsituation sich in vielen Bibliotheken deutlich entspannt hat. Auf besondere Weise trägt dazu auch die Speicherbibliothek in Büron bei.

Abb. 1: Speicherbibliothek Büron, Antje Gegenmantel, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Die Schweizer Bibliothekslandschaft lernten wir vom 2. bis 5. September 2019 kennen. In 4 Tagen wurden 12 verschiedene Institutionen besucht. Das Programm war straff, wurde spontan um den einen oder anderen Bibliotheksbesuch erweitert und war alles in allem ungemein bereichernd und spannend.

Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich³

Am Montag trafen wir uns früher als ursprünglich geplant, denn auf dem Weg zu unserem eigentlichen ersten Programmpunkt liegt die Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Dieses architektonisch besonders interessante „Haus im Haus“ wurde in ein bestehendes Gebäude quasi „eingehängt“. Der spanische Architekt Santiago Calatrava, ETH-Absolvent und mit einer Juristin verheiratet, ist bestens prädestiniert für den Bau einer Rechtsbibliothek. (Ein weiteres verwirklichtes Projekt des Architekten, den Bahnhof Zürich-Stadelhofen, lernten wir zwei Tage später auf dem Weg nach Winterthur kennen.) Vom großzügigen, in warmen Holzönen getäfelten Untergeschoss richtet sich der Blick nach oben auf sechs ellipsenförmige Stockwerke. Die Bibliothek wurde 2004 fertiggestellt und bietet Platz für 230.000 Bücher, 600 abonnierte Zeitschriften und Schriftenreihen sowie 500 Leseplätze.

Abb. 2: Bibliothek der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, Claudia Loest, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts der Universität Zürich⁴

Weiter ging es zum Arbeitsplatz von Dr. Thomas Freivogel: Bevor wir zur im Dachgeschoss befindlichen Bibliothek aufstiegen, wurde uns ein Blick ins Rara-Magazin und auf einige Schätze gewährt. Das Magazin befindet sich in direkter Nachbarschaft zur Abguss-Sammlung des Archäologischen Instituts.

Die Bibliothek residiert in einer ehemaligen Augenklinik, entworfen vom Semper-Schüler Otto Weber, was die „Zonierung“ des Fotolesesaals und einer Zeitschriften-Lesecke mit Sofa, Tischen, Stühlen unter wunderschönen Licht-Kuppeln mit Glasmalereien erlaubt.

Es ist eine Präsenzbibliothek mit einem Bestand von 100.000 Einheiten, der in NEBIS, Swiss-Bib (<https://www.swissbib.ch/>) und im WorldCatArtDiscovery (<https://artlibraries.on.worldcat.org/discovery/>) verzeichnet ist. Kennenlernen kann man die Bibliothek u. a. durch ein Actionbound-Recherchequiz.

Bildarchiv der Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich⁵

Der ausgezeichnete Ruf, den das ETH-Bildarchiv auch in Deutschland genießt, weckte große Erwartungen an die Führung durch Roland Lüthi und seine Kollegin. Um das gleich vorwegzunehmen: Sie wurden absolut erfüllt. Herr Lüthi ging in seiner Präsentation auf das definierte Sammlungsprofil des Bildarchivs ein, in dem sich bibliothekskonforme Schlagworte wie Erwerben, Erschließen, Archivieren, Vermitteln finden und in Fotoagenturen notwendig benötigte Metadaten, wie die Übernahme von Nutzungsrechten, der physische Zustand von Negativen, Positiven, Datenträgern usw. ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen. Wie die ETH-Bibliothek (und alle Bibliotheken und Archive, die wir auf unserer Reise besuchen würden) ist das Bildarchiv öffentlich zugänglich und nicht auf eine bestimmte Nutzungsgruppe beschränkt.

Erst 2001 als Bildarchiv der Eidgenössischen Technischen Hochschule gegründet, wird die Geschichte der Hochschule, der Stadt Zürich sowie der Schweiz auf Bildträgern unterschiedlichster Couleur dokumentiert. Ein Aushängeschild und ganz oben auf der Agenda des Bildarchivs ist das in vielen Bibliotheken und Archiven in Deutschland noch argwöhnisch betrachtete Instrument des Crowdsourcings.

Diese Besonderheit, archivfremde Hilfe bei der Erschließung von Medien „zuzulassen“, entstand nach der Übernahme des Swiss-Archivs: Zunächst waren die ETH-Bildarchiv-Mitarbeitenden aufgrund nicht vorhandener Fachkenntnisse auf die Hilfe der früheren Mitarbeiter*innen, einer sogenannten Crowd, angewiesen, daraus entwickelte sich ein Workflow für diese demokratische Teilhabe – zum Nutzen aller. Herr Lüthi berichtete von ca. 120 Beiträgen/Hinweisen, die allein am vergangenen Wochenende über E-Mails eingetroffen seien. Das offene Crowdsourcing gibt es seit 2016.

Die Innovationsbereitschaft des Teams des ETH-Bildarchivs – ob in Sachen Crowdsourcing oder seit 2018 bei der Anreicherung der Digitalisate mit Geodaten – war äußerst beeindruckend.

Bibliothek des Landesmuseum Zürich⁶

Standesgemäß in der Museumsstrasse 2, zudem noch am Limmatufer gelegen, ist das Landes-

museum Zürich, Teil des Schweizer Nationalmuseums, mit der Bibliothek untergebracht. 2016 wurde der Neubau der Schweizer Architekten Christ & Gantenbein eröffnet, der den Gebäudestrukt von Gustav Gull perfekt ergänzt. Im Neubau befinden sich große flexible Ausstellungshallen, ein Auditorium für öffentliche Veranstaltungen sowie die Bibliothek.

Die Leiterin der Bibliothek Doris Haben führte uns durch die Räume. Beim Betreten der Bibliothek denkt man gleich an ein kleines Amphitheater, das perfekt für Lesungen und andere Veranstaltungen geeignet ist. Breite Sitztreppen bieten Platz zum Schmökern. Geht man die Treppe hinauf, befinden sich dort neue moderne Bücherregale und eine große Fensterfront mit einem Balkon. In den Sommermonaten ist der Außenbereich geöffnet.

Sammelschwerpunkte der Bibliothek sind Kulturgeschichte, Geschichte und Kunstgeschichte sowie aktuelle Ausstellungskataloge: 85.000 Einzelpublikationen, 700 laufende Zeitschriften sind im Bestand. Eine Besonderheit ist die große Sammlung von Auktionskatalogen vom 19. Jahrhundert bis heute. Außerdem gibt es eine Kalendersammlung, die man im NEBIS-Katalog recherchieren kann, und eine Faksimile-Sammlung mit Bilderhandschriften des Mittelalters.

Medien- und Informationszentrum der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)⁷

Zu unserer nächsten Verabredung im Medien- und Informationszentrum der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) führen wir mit der Straßenbahn zum quirligen Toni-Areal, das in einem früheren Industriegebiet liegt. Dann stiegen wir die lange Rampe des ehemals größten Schweizer Milchverarbeitungsbetriebs empor und konnten zunächst etwas von der kreativen Stimmung des Ortes einfangen. 2014 ist die ZHdK, die zuvor auf 39 (!) Standorte verteilt war, auf den gemeinsamen Campus ins Toni-Areal gezogen. Nun kann man dort an einem Ort Design, Film, Kunst, Medien, Musik, Tanz, Theater und Vermittlung der Künste studieren. Das öffentlich zugängliche Medien- und Informationszentrum (MIZ) ist sowohl Fachbibliothek als auch Archiv der ZHdK.

Jan Melissen vom MIZ erläuterte uns das Gesamtkonzept der Architektur bei einer Führung kreuz und quer durch den Gebäudekomplex der ehemaligen Molkerei. Die Verschmelzungen der einzelnen Kunstformen wehen förmlich überall durchs ganze Haus. Die Studierenden können ihre Kunst u. a. in der Aula, an den Wänden oder auf großzügigen Absätzen im Treppenhaus zeigen.

Nach unserer Rückkehr ins MIZ erläuterte uns Jan Melissen die Strategie, die (Medien)-An-



Abb. 3: Bibliothek des Landesmuseums Zürich, Claudia Loest, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

gebote und Vermittlungsaufgaben dieser Serviceeinrichtung der ZHdK. Selbst wenn sich für uns Bibliothekar*innen auch ein vertrautes Bild bot: vom Thekenbereich, über Bücher- und Zeitschriftenregale, verschiedene Zonen, Regalreihen voller DVDs und anderer AV-Medien bis hin zu den 140 Arbeitsplätzen, ist dieses MIZ sehr besonders. Nicht nur beim Blick aus den bodentiefe Fenstern auf eine Gegend mit Schnellstraßen und Bergen, sondern auch wegen der Zonen, die sowohl ruhiges, konzentriertes Arbeiten ermöglichen wie auch kreative, laute Gruppenarbeit.

Die Idee der Transdisziplinarität wurde für uns ganz haptisch erfahrbar im Materialarchiv (<http://materialarchiv.ch/cms/de/sammlungen/zuercher-hochschule-der-kuenste-zhdk.html>). Dies befindet sich aus gutem Grund hinter einer Glastür. In diesem offen zugänglichen Archiv sind wirkliche Materialien/Medien zum Anfassen in zahlreichen Formen, Farben und Zusammensetzungen – wie Wolle, Steine, Metalle, Hölzer u. v. m. – vorhanden. Selbstverständlich sind sämtliche Materialien in einer Datenbank recherchierbar.

Das Service-Konzept des Medien- und Informationszentrums hat großen Erfolg: Bislang stiegen in jedem Jahr die „Zutritte“.

Schweizerische Nationalphonothek, Lugano⁸

Am Dienstag ging es bereits gegen 7.00 Uhr mit dem Zug nach Lugano. Die Besichtigung der Schweizerischen Nationalphonothek stand auf dem Programm.



Abb. 4: Materialarchiv der Zürcher Hochschule der Künste, Claudia Loest, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Die Nationalphonotheek wurde 1987 als privatrechtliche Stiftung „Schweizer Nationalphonotheek“ gegründet. Im Januar 2016 wurde die Stiftung aufgelöst und das Tonarchiv ins Bundesamt für Kultur als „Sektion Schweizerische Nationalphonotheek“ in die Schweizerische Nationalbibliothek eingegliedert. Während sich der Hauptsitz der Nationalbibliothek in Bern befindet, hat die Nationalphonotheek weiterhin ihren Sitz in Lugano. Als das „Tonarchiv der Schweiz“ kümmert sich die Phonotheek um das klingende Kulturgut des Landes. Konkret bedeutet das, dass sie Tonträger sammelt und dokumentiert, die einen Bezug zur Geschichte und Kultur der Schweiz haben: angefangen von Aufnahmen verschiedener Musikrichtungen über das gesprochene Wort in Form von Hörbüchern, Erzählungen, Theaterstücken, Interviews, Tondokumenten und Feldaufnahmen. Der Sammel- und Dokumentationsauftrag der Phonotheek beruht auf dem Gesetz über die Schweizerische Nationalbibliothek und ist in verschiedenen Artikeln verankert. Gibt es eine Medienkombination, z. B. ein Buch mit einer CD, dann werden die Objekte getrennt. Während das Buch in der Nationalbibliothek in Bern aufbewahrt wird, ist die CD in der Phonotheek in Lugano zu finden.

Grundstock für die Phonotheek war die Übernahme von verschiedenen Sammlungen und Nachlässen von Privatpersonen und Institutionen, vor allem aber dem Depositum der SUISA (Schweizer Genossenschaft für Urheber und Verleger von Musik). Die vorhandenen Objekte reichen von den Anfängen der Tonaufnahme Ende

des 19. Jahrhunderts bis heute. Eine Pflichtabgabe gibt es nicht. Deshalb darf eine Vollständigkeit im Sinne des Sammelauftrags nicht erwartet werden. Entsprechend wichtig ist die regelmäßige Akquisition von neuen Tonträgern.

Beim Katalogisieren wird akribisch vorgegangen: Alle Personen, die an einem Werk beteiligt und aufgeführt sind, werden auch verzeichnet. Dabei gibt es kein Limit, selbst wenn es sich z. B. um 50 Musiker handelt. Ausgeliehen werden die Medien nicht, sie können aber in der Phonotheek und der Nationalbibliothek Bern angesehen und gehört werden. Es gibt auch ein Netz von AV-Arbeitsplätzen, die auf verschiedene Einrichtungen in der Schweiz verteilt sind. Dort kann man alles anhören, was bisher digitalisiert wurde.

Eine große technische Herausforderung ist die Erhaltung der verschiedensten Abspielgeräte, die schon lange nicht mehr auf dem Markt sind. Bei manchen Kuriositäten ist das nicht einfach, beispielsweise bei einem Tondraht (ein magnetisierter Metalldraht). Manchmal hilft es nur noch, selbst zu forschen und zu entwickeln. In einem gemeinsamen Projekt mit der Ingenieurschule in Fribourg hat man eine „Visual Audio“-Erfindung gemacht: Eine zerbrochene Platte wird fotografiert und das Foto kann abgespielt werden. Die Qualität ist nicht identisch mit dem Original, aber akzeptabel. Geschützt ist die Erfindung nicht, sie ist als Open Source für jeden zugänglich. Eine andere Entwicklung ist eine „Waschmaschine für Platten“, die 20 Platten in einem Durchgang reinigen kann. Sie werden mit Ultraschall gereinigt, gespült und getrocknet.

Abb. 5: Schweizerische Nationalphonotheek Lugano, Sarah Amsler, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



La Biblioteca dell'Accademia di architettura, Mendrisio⁹

Mendrisio ist eine kleine Stadt mit knapp 15.000 Einwohnern. Hier befindet sich die Accademia di architettura. Die dazugehörige Bibliothek ist vor allem bekannt für ihre Publikationen in den Bereichen Architekturgeschichte, visuelle Kultur, Theater und darstellende Kunst. Ergänzt wird dieser Bestand durch Texte und Medien, die sich der traditionellen, volkstümlichen und populären Architektur weltweit widmen.

Die Bibliothek hat einen Bestand von 162.000 Büchern und Drucksachen. Damit besitzt sie eine der größten Bestände der Architektur- und Kunstgeschichte in der Schweiz. Der jährliche Zugang beträgt 3.500 Medien. Hinzu kommen Geschenke von privaten Bibliotheken. Ungefähr 900 Zeitschriftentitel sind in Papierform vorhanden, davon 300 laufende Abos. Online eingesehen werden können zurzeit ca. 800 E-Books und rund 20.000 Zeitschriften, die über verschiedene Lizenzen oder Open-Access-Plattformen zugänglich sind. Neben den E-Medien ist der Zugriff auf zahlreiche bibliografische Online-Datenbanken möglich. Im Avery Index to Architectural Periodicals, der Bibliography of the History of Art, RSWBplus, im Wilson Art Full Text, bei JSTOR, im Design and Applied Arts Index (DAAI) und artprice.com kann kostenlos recherchiert werden. Aber auch digitale Bildbibliotheken stehen zur Verfügung, so z.B. ARTstor,

akg images, Bildindex der Kunst und Architektur sowie Prometheus.

Vor Kurzem wurde ein groß angelegtes Digitalisierungsprojekt begonnen: Iconoteca. Ziel ist es, alle Fotografien der Sammlung, deren Inhalt verschiedene analoge Formate als Träger haben, zu digitalisieren. So kann der Inhalt erhalten, besser präsentiert und einfacher miteinander in Beziehung gesetzt werden. Die Iconoteca soll nach Projektabschluss online allgemein zugänglich sein, in SLSP (Swiss Library Service Platform) integriert und mit externen Datenbanken, wie z.B. Wikidata oder Europeana, verknüpft werden können.

Eine besondere Bedeutung haben die zwanzig Spezialsammlungen und Nachlässe, vor allem von großartigen Schweizer Architekten. Sie enthalten Architekturzeichnungen, Kartenmaterialien, alte Drucke und Grafiken, Fotografien, Fotoalben, Diapositive, Handzeichnungen, Skizzenbücher und Handschriften. In regelmäßigen Abständen werden diese Spezialbestände durch Ausstellungen innerhalb der Bibliothek präsentiert. Das findet durchweg sehr großen Anklang und hat schon einige Male zu weiteren Schenkungen geführt.

Anschließend wurden wir von Dr. Angela Windholz, der Direktorin der Biblioteca dell'Accademia di architettura, durch die zukünftigen Räume der Bibliothek geführt, die sich gerade im Umbau befinden. Im Palazzo Turconi wird auf 1.500 m² alles für den Umzug in den 1. Stock vorbereitet.



Abb. 6: Palazzo Turconi, Antje Gegenmantel, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Bibliothek des Kunsthaus Zürich¹⁰

Am Mittwochmorgen um 9.00 Uhr begrüßte uns im Kunsthaus Zürich Thomas Rosemann, Leiter der Bibliothek. Herrn Rosemann und seine Kolleginnen kennen wir von verschiedenen gemeinsamen AKMB-Veranstaltungen. Deshalb war es besonders interessant, diese Bibliothek zu besuchen.

Die Bibliothek befindet sich im Kunsthaus, das 1910 von Karl Moser gebaut wurde. Den ersten Erweiterungsbau gab es bereits 1926. Die letzte, sehr umfassende Erweiterung fand von 2001 bis 2005 statt. Doch der Platz reicht immer noch nicht. Deshalb wurde ein von David Chipperfield entworfener Neubau errichtet, der mit dem vorhandenen Gebäude durch einen unterirdischen Gang verbunden ist. Der Neubau, der einer Vergrößerung von mehr als 80 % des derzeitigen Hauses entspricht (13.000 m²), überzeugt durch seine puristisch-elegante Form. Der Bezug ist für 2021 geplant. Dann wird das Kunsthaus das größte Kunstmuseum der Schweiz sein. Die Bibliothek bleibt im ursprünglichen Haus und darf sich ausbreiten.

Entsprechend der Sammlungen umfasst der Bestand der Bibliothek Literatur zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf dem 19. und 20. Jahrhundert. Der Gesamtbestand beläuft sich auf über 200.000 Bände und mehr als 370 abonnierte Zeitschriften. Katalogisiert wird seit 2016 nach den Regeln der RDA. Neben der allgemeinen Suchmöglichkeit bietet der Katalog eine Neuerwerbungsliste an. Auch den Zugang zu den Digitalisaten der Spezialsammlungen – der Sammlung Dadaismus und des Archivs der Zürcher

Kunstgesellschaft und des Kunsthauses – erhält man mithilfe des Katalogs.

Das Kunsthaus besitzt mit ca. 720 Dokumenten und Kunstwerken eine der größten Dadaismus-Sammlungen weltweit. Im Rahmen des Projekts „Dada Digital“, das anlässlich des 100. Geburtstags von Dada ins Leben gerufen wurde, konnten alle Dokumente und Arbeiten auf Papier eingescannt werden. Über 400 sind bereits online abrufbar. Damit die Sammlung aktuell bleibt, bemüht sich die Bibliothek weiterhin, die Forschungsliteratur zum Dadaismus so vollständig wie möglich zu erwerben.

Die andere digitalisierte Spezialsammlung ist das Archiv, das die Anfänge der Zürcher Kunstgesellschaft und des Kunsthauses bis 1949 umfasst. Ein Großteil des Bestandes ist inzwischen allgemein zugänglich. Ein weiteres Digitalisierungsprojekt bilden die Künstlerbriefe. Über 10.000 Briefe sind überliefert, häufig direkt an Dr. Wartmann (Direktor von 1909–1949) adressiert. Seit 2015 werden die Objekte katalogisiert und nach und nach digitalisiert. Über 5.000 Briefe sind bereits im Bibliothekskatalog verzeichnet. Davon sind 1.300 digitalisiert und somit erstmals öffentlich zugänglich. Ebenfalls digitalisiert werden die mehr als 700 Ausstellungskataloge der Kunstgesellschaft Zürich, die von 1801 bis Ende 1949 erschienen sind.

Die Bibliothek ist mit jährlich ca. 12.500 Ausleihen und 7.100 Besucher*innen sehr gut frequentiert. Vor allem Spezialisten, Sammler, Galeristen, Mitarbeiter von Auktionshäusern und Händler finden den Weg in die Bibliothek. Auch Studierende und hierbei oft fachfremde, wie Juristen, schätzen die ruhige Lernumgebung.

Abb. 7: Bibliothek des Kunsthaus Zürich, Antje Gegenmantel, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Bibliothek der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Winterthur¹¹

Ein Beispiel für eine sehr geglückte Umnutzung eines existierenden Gebäudes ist die 2015 eröffnete ZHAW Hochschulbibliothek in Winterthur. In einem denkmalgeschützten Industriebau auf dem ehemaligen Sulzer-Areal wurde ein Medien-, Informations- und Lernort geschaffen, dessen moderne Einrichtung eng verbunden ist mit der immer noch deutlich sichtbaren historischen Bausubstanz der einstigen Halle 87 der Dieselmotorenfabrik Sulzer.

Aus dem Zusammenschluss von sechs verschiedenen Vorgängerbibliotheken entstand hier eine neue Fachbibliothek mit den Sammlungsschwerpunkten Angewandte Linguistik, Architektur und Bau, Gesundheit, Technik sowie Wirtschaft und Recht.

Die Nutzerorientierung der Bibliothek ist beeindruckend. Im Erdgeschoss und über zwei Zwischengeschosse verteilt stehen dem Besucher 320 Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, PC-Arbeitsplätze sowie WLAN-Zugänge auch für externe Nutzer zur Verfügung. Über Automaten zur Selbstaussleihe und -rückgabe ist der größte Teil des frei aufgestellten Bestandes direkt ausleihbar. Für kostenfreie Kopien mit den bereitgestellten Buchscannern benötigt der Bibliotheksnutzer nur einen eigenen USB-Stick. Ein umfangreiches Schulungsprogramm hilft bei der Literaturrecherche.

Im 2. Obergeschoss des Gebäudes – der ehemaligen Lehrwerkstatt der Sulzer-Werke – befindet sich eine großzügige Lernlandschaft mit verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten, z. B. in kleinen Arbeitscarrels oder in größeren Gruppenarbeits-

räumen. Gemütliche Pausenbereiche mit Sesseln, Sofas und Pflanzen helfen beim Entspannen zwischen den Lernphasen. In Rollcaddys können während einer längerfristigen Nutzung der Bibliothek persönliche Dinge verstaut werden. Dieser Bereich ist für ZHAW-Angehörige jederzeit (24/7) zugänglich.

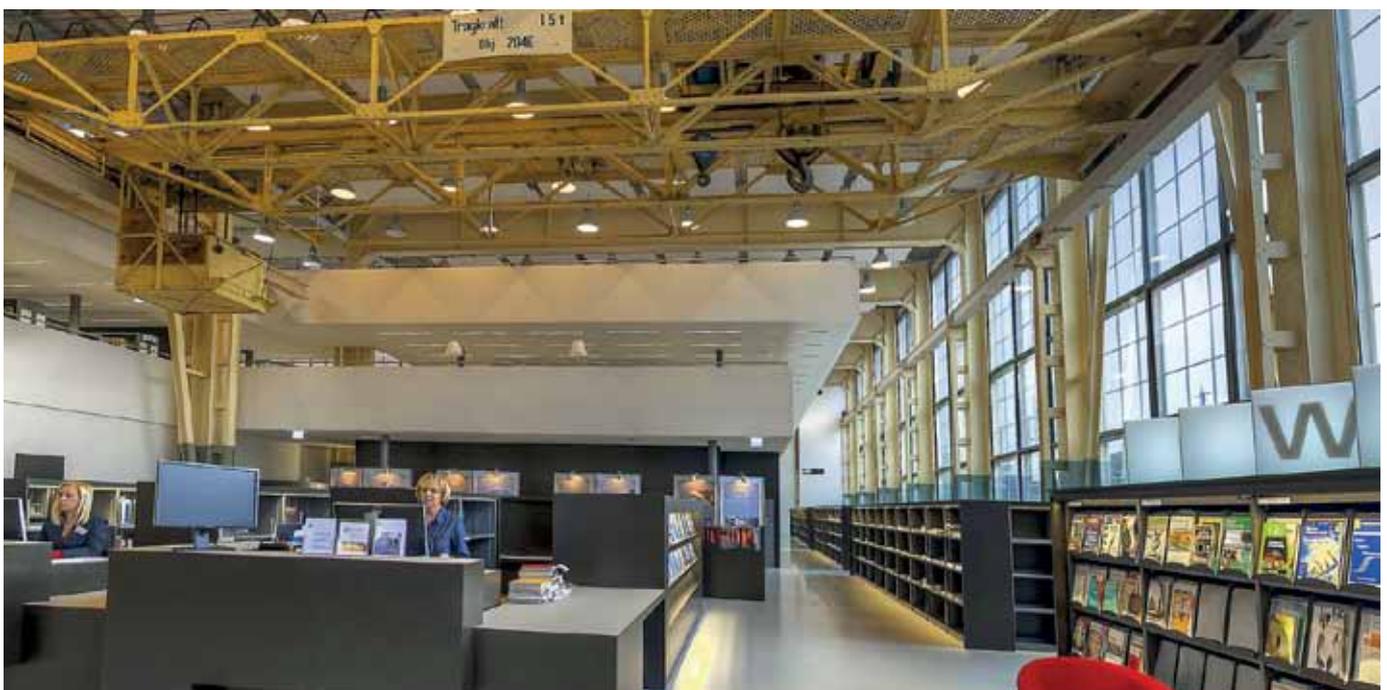
Regelmäßig werden Besichtigungen mit einer Führung angeboten. Man kann den Ort aber auch ganz selbstständig per Actionbound erkunden. Mit dieser Form einer interaktiven Schnitzeljagd gewinnt man schnell einen Überblick über die Bibliothek. Ein wunderbares Angebot ist auch die 35-minütige Videotour, die einen eindrucksvollen Einblick in diese sehr gelungene Wiederbelebung einer alten Industriearchitektur gibt.

Sammlung Oskar Reinhart „Am Römerholz“, Winterthur¹²

Das Museum der Sammlung Oskar Reinhart „Am Römerholz“ präsentiert einen fantastischen Bestand mit mehr als zweihundert Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen. Das Kernstück der Sammlung bilden Gemälde des französischen Impressionismus und deren unmittelbare Vorläufer, die durch bedeutende Beispiele älterer Kunst ergänzt werden.

Der Kunstsammler Oskar Reinhart (1885–1965) vererbte seine private Sammlung und sein Wohnhaus „Am Römerholz“ testamentarisch der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Diese machte die Sammlung 1970 der Öffentlichkeit zugänglich. Der Winterthurer Kaufmann gab in seiner Sammlungstätigkeit einzelnen Persönlichkeiten gegenüber ganzen Epochen und ihren Kunstbewegungen den Vorrang. Diese

Abb. 8: Screenshot aus dem virtuellen Rundgang durch die Fachhochschulbibliothek Winterthur. Quelle: <https://pd.zhaw.ch/rundgang/tour.html?startscene=3>



Einstellung bildet sich auch im Bestand der älteren Bibliothek im Obergeschoss des Hauses ab. Zu einzelnen Künstler*innen wurde von Reinhart möglichst vollständig die verfügbare Literatur der Zeit zusammengetragen. Die moderne Arbeitsbibliothek im Erdgeschoss des Museums beschafft heute Literatur, die im Zusammenhang mit den im Haus gezeigten Ausstellungen benötigt wird. Zudem werden dort die zahlreichen Belegexemplare gesammelt, bei deren Entstehung Werke des Museums relevant waren.

Wir danken an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich Dr. Thomas Freivogel, der uns an diesen zauberhaften Ort führte und uns im Museumscafé dazu einlud, den mit Eindrücken vollgepackten Tag auf der Terrasse der Villa ausklingen zu lassen.



Abb. 9: SBB Historic Brugg, Antje Gegenmantel, CC BY-SA 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

raumsparende Lagerung und kostengünstige Bewirtschaftung ermöglichen es den teilnehmenden Bibliotheken, einen Teil ihrer Bestände auszulagern und damit frei werdenden Magazinraum an ihren jeweiligen Standorten zu gewinnen. Der Bibliotheksbenutzer hat trotzdem Zugriff auf diesen Bestand. Ein Kurierdienst liefert Buchbestellungen bis zu zweimal täglich in die beteiligten Bibliotheken.

Eine Besonderheit ist der sogenannte kollektive Bestand. Die beteiligten Bibliotheken haben sich darauf geeinigt, einen Teil ihres Zeitschriftenbestandes der Speicherbibliothek zu übereignen. Diese erhält von einem Zeitschriftentitel nur noch das besterhaltene und vollständige physische Exemplar. Diese Zeitschriftenexemplare werden nicht mehr ausgeliehen, sondern nur noch digital in Form von Scans einzelner Artikel zur Verfügung gestellt.

SBB Historic Brugg¹⁴

Zum Abschluss unserer Studienreise besuchten wir das Archiv und die Sammlung von SBB Historic Brugg. Diese sehr vielfältige und heterogene Sammlung dokumentiert die Geschichte der Eisenbahn in der Schweiz. Sie beinhaltet neben einer reichhaltigen Fahrzeug- und Schienensammlung auch eine Sammlung von Fahrzeugmodellen. Die Geschichte der Bahn wird direkt greifbar durch die faszinierende Vielfalt der Exponate wie zum Beispiel Eisenbahnlaternen oder immer noch funktionierenden Musikautomaten, die zur Unterhaltung der Reisenden an den Bahnhöfen aufgestellt wurden. Eine Besonderheit ist sicher die umfassende Uniform-Sammlung, zu der neben den Uniformen des Fahrpersonals mit den dazugehörigen Accessoires wie Mützen, Hüte und Taschen auch die erste Frauenuniform der SBB gehört.

Die Bibliothek der Sammlung umfasst über 30.000 Bücher zum Thema Eisenbahn und Verkehrswesen. 300 laufende und historische Fachzeitschriften sowie sämtliche Fahrpläne seit Beginn des Eisenbahnzeitalters in der Schweiz stehen dort zur Verfügung. Die Sammlungsdatenbank www.sbbarchiv.ch und der Bibliothekskatalog baselbern.swissbib.ch sind online recherchierbar.

Besonders beeindruckend war die Kunst- und Plakatsammlung. Sie enthält Beispiele aus den Anfängen des modernen Bildplakats in den 1870er-Jahren bis in die unmittelbare Gegenwart. Die ca. 4.000 verschiedenen Exponate sind nicht nur eine Dokumentation der Bahngeschichte, sie legen gleichzeitig sehr eindrucksvoll die gestalterische Entwicklung des Mediums Plakat dar. Sie zeigen, wie Werbung und Werbegrafik eingesetzt wurden und geben einen Einblick in die Arbeitsweise der

Kooperative Speicherbibliothek, Büron¹³

Am nächsten Morgen reisten wir per Bahn und Bus nach Büron, um dort die seit 2016 bestehende Speicherbibliothek des Vereins „Kooperative Speicherbibliothek Schweiz“ zu besuchen. In diesem Verein, der den Betrieb sichert und die Kosten der Speicherbibliothek trägt, beteiligen sich derzeit sechs Bibliotheken als Mitglieder:

- Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
- Zentralbibliothek Zürich
- Universitätsbibliothek Basel
- Universitätsbibliothek St. Gallen
- Hauptbibliothek Universität Zürich
- Zentralbibliothek Solothurn

Von außen sieht man einen modernen, ansprechend gestalteten Industriebau. Dieser Bibliotheksbau wurde modular geplant. Das jetzt existierende erste Modul bietet Platz für bis zu 3,1 Millionen Bände. Bei entsprechendem Bedarf kann in der Zukunft ein weiterer Ausbau bis zu einem Fassungsvermögen von rund 14 Millionen Bänden erfolgen.

Im Inneren findet man keinerlei Bücherregale, sondern ein Hochregallager. Dort werden die Bücher in Behälter verpackt, unter optimalen klimatischen Bedingungen in den Hochregalen gelagert und voll automatisiert verwaltet. Diese

Grafiker. Deutlich wird dies insbesondere an den Plakatentwürfen aus dem 19. und 20. Jahrhundert und den Entwürfen für die Kursbuchumschläge der 1980er- und 1990er-Jahre, unter denen sich Werke von bedeutenden Schweizer Künstler*innen des 20. Jahrhunderts finden.

Das war die im wörtlichen Sinn letzte Station auf unserer schönen Studienreise.

Wir danken noch einmal ganz herzlich Sarah Amsler, die mit bewundernswertem Engagement und Elan diese wunderbare und sehr eindrucksvolle Reise durch die Schweizer Bibliothekswelt für uns organisiert hat.

Neben einem sehr intensiven, fachlichen Austausch hatten wir auch die Möglichkeit, gravierende sprachliche Varianten wahrzunehmen. Nur als Beispiel: ein „Phantom“ oder „Fantom“ der Bibliothek wirkt auf einen norddeutschen Bibliothekar doch sehr viel bedrohlicher als ein „Stellvertreter“ oder „Platzhalter“.

Mit vielen neuen Eindrücken, Ideen für den Arbeitsalltag, aber auch für eine nächste Studienreise nahmen wir voneinander Abschied.

1. Goethes Werke. Auswahl. Teil: 23. [Annalen oder Tag- und Jahreshfte. Biographische Einzelheiten], siehe http://dfg-viewer.de/show/cache.off?tx_dlf%5Bpage%5D=77&tx_dlf%5Bid%5D=http%3A%2F%2Farchiv.ub.uni-marburg.de%2Ffeb%2F2012%2F0151%2Fmets-4335.xml&tx_dlf%5Bdouble%5D=0&cHash=5ba1e687d1bca910529f52d9e7d3531a [letzter Zugriff: 31.03.2020].
2. Vergl.: <https://haferklee.wordpress.com/2013/09/26/wie-lautet-goethes-bekanntes-zitat-uber-bibliothekern-richtig/> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
3. <https://www.ius.uzh.ch/de/library.html> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
4. <https://www.khist.uzh.ch/de/bibliothek.html> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
5. <https://ethz.ch/de/campus/erleben/lernen-und-arbeiten/sammlungen-und-archiv/bildarchiv-eth-bibliothek.html> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
6. <https://www.landesmuseum.ch/bibliothek> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
7. <https://www.zhdk.ch/miz> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
8. <https://www.fonoteca.ch> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
9. <http://biblio.arc.usi.ch> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
10. <https://www.kunsthhaus.ch> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
11. <https://www.zhaw.ch/de/hochschulbibliothek/arbeiten-lernen/hochschulbibliothek-winterthur/> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
12. <https://www.roemerholz.ch/sor/de/home.html> [letzter Zugriff: 31.03.2020].
13. https://de.wikipedia.org/wiki/Kooperative_Speicherbibliothek_Schweiz [letzter Zugriff: 31.03.2020].
14. <https://www.sbbhistoric.ch/> [letzter Zugriff: 31.03.2020].